



Mitteilungen aus dem Ostkirchlichen Institut 2020

Zu Ende geht nun das denkwürdige Jahr 2020, das in vielen Bereichen die gewohnten und bewährten Abläufe des Lebens und Wirkens vieler Menschen eingeschränkt oder gar verunmöglicht hat.

Umso dankbarer sind wir, daß die Arbeit im Ostkirchlichen Institut in großem Umfang aufrecht erhalten und fortgesetzt werden konnte und kann, wenngleich mit manchen Einschränkungen, die durch die außerordentliche Situation der Pandemie vorgegeben waren.

Publikationen

Völlig ungehindert konnte die Publikationsarbeit am Institut weitergepflegt werden.

In der Reihe „Das Östliche Christentum“ erschien im Jahr 2020 als 64. Band die Dissertation:

Irene Brychuk, Petro Werhun (1890–1957). Der Seelsorger für die Ukrainer im Deutschen Reich im Spannungsfeld zwischen Weimarer Republik, Nationalsozialismus und sowjetischer Repression. Würzburg: Echter, 2020. 424 S. (Ankündigung siehe letzte Seite). Unser Förderverein „Freunde des Ostkirchlichen Instituts“ hat auch zu diesem Buch einen Druckkostenzuschuß gewährt, der in gewohnter Weise damit die finanzielle Belastung für die Autoren mindert. Für das Jahr 2021 sind wieder zwei Bände in Vorbereitung.

Die Zeitschrift „Ostkirchliche Studien“ erschien im Jahr 2019 als Jahresband im gewohnten Umfang von 384 Seiten; im Jahr 2020 erscheinen wieder 2 Teilbände: OKS 69 (2020) Heft 1 ist Ende Oktober 2020 in Druck gegangen und wird in Kürze ausgeliefert (Inhaltsverzeichnis siehe letzte Seite). Heft 2 ist in Vorbereitung und wird voraussichtlich zu Anfang des Jahres 2021 erscheinen.

In bewährter Weise zeichnen Christian Hannick, Thomas Németh und Rudolf Prokschi unter Mitarbeit von Carolina Lutzka und Hannelore Tretter für die Redaktion verantwortlich. Wie schon seit einigen Jahren wird das Redaktionskollegium durch den Erweiterten Redaktionsbeirat unterstützt, bestehend aus sechs Wissenschaftlern fachnaher Disziplinen, die im Rahmen des Peer-Review-Verfahrens konsultiert werden, um die eingehenden Beiträge zu begutachten.

Fachbibliothek

Der Ausbau und die Betreuung der Bibliothek konnten gleichermaßen in gewohnter Weise gepflegt werden. Zwar war eine reguläre Benutzung vor Ort für einige Zeit aufgrund der Pandemie-Verordnungen nicht möglich. Als die staatlichen Beschränkungen wieder gelockert wurden, wurde die Bibliothek spürbar wieder verstärkt konsultiert, wobei großer Wert auf die Einhaltung der vorgesehenen Hygiene-Regeln gelegt und ein

Anmelde- und Terminkonzept angewandt wurde, damit sich nicht mehr Benutzer als geboten gleichzeitig in dem nicht sehr großen Lesesaal aufhalten.

Gerade in den letzten Monaten gingen verstärkt Anfragen und Literaturbitten auf schriftlichem Wege ein, und die technischen Errungenschaften erlaubten es, auch unter außergewöhnlichen und erschwerten Bedingungen Literaturhilfe zu leisten und den Wissenschaftlern in dieser Zeit ihre Arbeit zu ermöglichen. Auch Frau Anna Klostermann von der Universitätsbibliothek konnte dankenswerterweise weiterhin regelmäßig ins Institut kommen, um die laufenden Neuerwerbungen zu katalogisieren.

Gastwissenschaftler am Ostkirchlichen Institut

Für unsere Forschungsgäste, die zu Studienaufenthalten ans Ostkirchliche Institut kommen, hat sich freilich die schon im Frühjahr eingetretene Pandemie-Situation gravierend ausgewirkt. Seit 28. November 2019 weilte Doz. Dr. Natalia Syrotynska aus Lemberg (Ukraine) als Stipendiatin des KAAD für einen sechsmonatigen Aufenthalt an unserem Institut. Diesen mußte sie leider vorzeitig abbrechen und in ihre Heimat zurückkehren. Selbstverständlich hat sie bereits geplant, den Forschungsaufenthalt, sobald die Situation es erlaubt, fortzusetzen und zu Ende zu führen.

Im Sommer schien sich die allgemeine Lage zu entspannen, und so konnten im Oktober zwei Stipendiaten der Polnischen Historischen Mission Würzburg, Prof. Dr. Anna Tatarkiewicz aus Poznań und Prof. Dr. Damian Szymczak aus Posen, jeweils zwei Wochen am Institut verbringen und waren dankbar, daß in dieser Zeit die Arbeit an den Historischen Instituten der Universität ebenso wie bei uns weitestgehend ungehindert möglich war. Leider verschärfte sich im Laufe des Herbstes die Situation wieder drastisch, und so mußten drei weitere Stipendiaten, die ihr Kommen für dieses Jahr geplant hatten, ihren Aufenthalt voraussichtlich auf das nächste Jahr verschieben.

Aktivitäten der Mitarbeiter

Gerade noch in den ersten Wochen des Jahres konnte Prof. Christian Hannick einige Vortragseinladungen wahrnehmen. Am 25. Januar 2020 war er Gast an der Katholischen Universität Eichstätt, um im Rahmen des vom Lehrstuhl für Theologie des Christlichen Ostens veranstalteten Interdisziplinären Studententages „Byzanz als Kristallisationspunkt unterschiedlicher christlicher Identitäten“ den Vortrag zu halten: „Nikon vom Schwarzen Berg – ein byzantinischer Autor des 11. Jahrhunderts und sein Weiterleben bei den orthodoxen Slaven“. Von der Theologischen Fakultät der Universität Thessalonike wurde er eingeladen, wo er am 12. Februar 2020 im Rahmen der „4. Vorlesung "In Memoriam Ioannes Phuntules" einen Vortrag in griechischer Sprache hielt: „Die "Taxis ton akoluthion" in der liturgischen Praxis der Palaiologenzeit“.

Durch die im Frühjahr eingetretene Pandemie-Situation und die zum Schutz der Öffentlichkeit ergangene Stilllegung fast des ganzen wissenschaftlich-kulturellen Lebens waren für den Rest des Jahres alle weiteren Planungen für Tagunseinladungen und Kongreß-

besuche gestrichen bzw. verschoben. Die regelmäßigen Fahrten von Prof. Christian Hannick von Trier nach Würzburg, um am Ostkirchlichen Institut vor Ort mitzuarbeiten, waren fortan leider auch drastisch beschränkt, aber dennoch konnte der persönliche Austausch auf fernmündlichem und -schriftlichem Wege ungehindert weitergepflegt werden.

Die Beschränkungen betrafen nun auch alle geplanten Veranstaltungen des Ostkirchlichen Instituts, gleichermaßen die Gastvorträge, die in Zusammenarbeit mit der Südosteuropa-Gesellschaft organisiert werden, ebenso wie das alljährliche Ostkirchenkundliche Symposium. So war das Jahr 2020 das erste seit unvordenklichen Zeiten, daß unser Institut nicht zu öffentlichen Veranstaltungen einladen und die gewohnten lebendigen Kontakte mit Wissenschaftlern und Zuhörern vor Ort pflegen konnte. Wir hoffen sehr, daß wir im Jahr 2021 mit einer Normalisierung der Lage unsere Planungen und Aktivitäten wieder aufnehmen können!

Dasselbe gilt für unsere ökumenischen Kontakte, etwa durch die Teilnahme an den Konferenzen der Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen (AeK) in Würzburg und ihren kirchlichen Veranstaltungen.

Zwar konnten persönliche Begegnungen und ein Austausch vor Ort nahezu nirgendwo stattfinden, doch hat man die technischen Hilfsmittel schätzen gelernt, die es ermöglichen, die gewohnten Kontakte weiter zu pflegen und lebendig zu erhalten, zumal derzeit fast niemand seine feste Wirkungsstätte verlassen konnte und kann.

Danksagung

In gewohnter Weise möchten wir uns in diesem Jahr nachdrücklich bei allen bedanken, die unsere Arbeit und unser Institut unterstützen und begleiten.

Der Dank gilt den Repräsentanten unserer Trägerschaft, der „Gesellschaft für Ostkirchenforschung mbH“, vor allem der Geschäftsführerin Frau Christiana Krauß-Schmidt, die sich immer gleichermaßen höchst engagiert wie kompetent für die Belange des Instituts einsetzt. Besonderer Dank sei Prof. Dr. Rudolf Prokschi ausgesprochen, der das Institut seit vielen Jahren durch seine Mitarbeit im Wissenschaftlichen Beirat, im Redaktionskollegium und als 1. Vorsitzender unseres Fördervereins „Freunde des Ostkirchlichen Instituts e.V.“ stützt. Ausdrücklicher Dank gebührt den Autoren unserer Publikationsorgane „Ostkirchliche Studien“ und „Das Östliche Christentum“, die unserer Zeitschrift und unserer Reihe die „Substanz“ geben. Wie immer danken wir wieder allen Persönlichkeiten, kirchlichen und wissenschaftlichen Institutionen, die uns freundschaftlich verbunden sind und die Arbeit unseres Institutes auf unterschiedlichste Weise unterstützen und begleiten.

Würzburg, im Dezember 2020



Dr. Carolina Lutzka, Dipl.-Theol.



Prof. Dr. Dr. h.c. Christian Hannick

Das Östliche Christentum, Neue Folge, Band 64

Irene Brychuk

PETRO WERHUN (1890–1957)

Der Seelsorger für die Ukrainer im Deutschen Reich im Spannungsfeld zwischen Weimarer Republik, Nationalsozialismus und sowjetischer Repression

Würzburg: echter, 2020. 424 S. 48 Euro. ISBN 978-3-429-04218-9

Petro Werhun: Ein Krimineller für das kommunistische Regime und ein Seliger für die Katholische Kirche. Ein Verbrecher für die Sowjets, verurteilt zu sieben Jahren Straflager in Sibirien und ein Doktor der katholischen Theologie. Ein „Kollaborateur mit dem Feind“ und ein Seelsorger und Apostolischer Visitator im Auftrag von Papst Pius XII. Die vorliegende Studie erläutert, basierend auf den einschlägigen Quellen sowie Prozess- und Ermittlungsakten, die Biographie Petro Werhuns, eines ukrainischen griechisch-katholischen Priesters, der in der jüngsten Geschichte seiner Kirche eine besondere Stellung einnimmt, als Seelsorger für die Ukrainer in Deutschland und als Brückenbauer zwischen Ost und West.

OSTKIRCHLICHE STUDIEN 69 (2020) Heft 1 – Inhalt

Artikel

- Christian Lange*, „Es verstummten die Posaunen der Propheten und es erdröhnten die Hörner der Apostel“.
Anmerkungen zum Kirchenverständnis bei Ephraem dem Syrer 3–58
- Dietmar Schon o.p.*, Die Orthodoxie im Dialog mit dem Islam.
Themen, Methoden und Ergebnisse 59–84
- Mekhak Ayvazyan*, Verhältnisbestimmung zwischen mönchischen und kirchlichen Gemeinschaften im Regelwerk von Sahak I. Partew 85–102
- Anna Hager*, Christen in Jordanien nach 2011 103–116
- Mykola Marksteiner-Mishchenko*, Die Anwendung päpstlicher Vollmacht zur Ermöglichung der Synodalität am Beispiel der Synoden der Bischöfe der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche im Jahr 1980 117–142
- Oleh Khortyk*, Capacità giuridica della Chiesa Greco-Cattolica e suoi diritti in ordinamento legislativo in Ucraina 143–160
- Buchbesprechungen** 161–192

